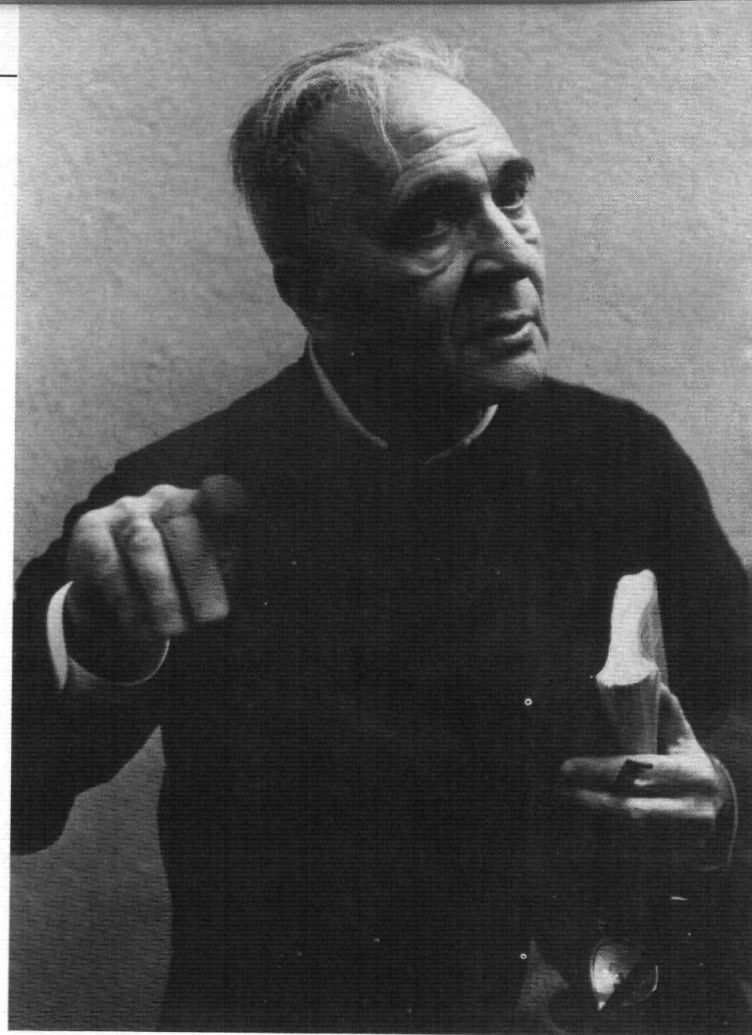


Monogamie zählt sich mitunter aus. Arturo Toscanini beispielsweise hat sich Zeit seines späteren Lebens einem einzigen Schallplattenlabel verbunden, RCA Victor, und damit war sein musikalischer Nachlaß in einer Hand. Eine „Toscanini-Edition“ von umfassendem Dokumentarcharakter war möglich, bot sich an. Daß im Fall Wilhelm Furtwänglers Ähnliches bis heute nicht realisiert wurde, mag damit zusammenhängen, daß Furtwängler sich an zwei Firmen gebunden hatte, an die DGG und an EMI, seine Aufnahmen also entsprechend verteilt waren und sind; eine halbwegs vollständige Publikation seiner Hinterlassenschaft wäre nur schwer möglich.

Bruno Walters Erbe gleicht in dieser Hinsicht dem Toscaninischen. Seine Patronin war die amerikanische Columbia, bei uns repräsentiert durch CBS. So hat CBS das Jubiläumsjahr 1976, in dem Bruno Walter seinen hundertsten Geburtstag begangen hätte, zum Anlaß einer „Bruno-Walter-Edition“ genommen, die schon jetzt – mit ihren ersten zwanzig Platten – als eine der gravierendsten Veröffentlichungen der Schallplattengeschichte gelten kann.

Für dieses Urteil ist es nicht unwesentlich, daß jede der Platten nicht mehr als



Schon nach zwanzig Platten eine der gravierendsten Veröffentlichungen der Schallplattengeschichte:

zehn Mark kostet – ein Schüler- und Studentenpreis also, ein Preis, der andererseits auch weniger betuchten Musikfreunden der älteren Generation den Kauf ermöglicht. Und diese Generation, die den Dirigenten noch erlebt hat, dürfte ein bevorzugter Adressatenkreis der Edition sein. Außerdem zeichnen sich die Platten – großenteils mehr oder minder historische Aufnahmen – durch insgesamt erstaunliche Klangqualität aus. Das wird besonders deutlich, wenn man sie mit entsprechenden Platten der Toscanini-Edition vergleicht.

Man muß die Bruno-Walter-Edition in Zusammenhang mit den übrigen Walter-Platten der CBS sehen, die meist ebenfalls zum Zehn-Mark-Repertoire gehören. CBS fährt also gegenwärtig doppelgleisig, und das kann sicher nur eine Übergangslösung sein. Denn wenn schon eine Bruno-Walter-Edition, dann eine im Rahmen des Möglichen vollständige. So befinden sich beispielsweise sämtliche Mahler-Interpretationen des Dirigenten, seit jeher in seinem künstlerischen Zentralbereich, noch außerhalb der „Edition“. Andererseits

Zwischen 1941 und 1961 entstanden die Aufnahmen der Edition



Die Bruno-Walter-Edition

Von Joachim Matzner

weiß nicht unbedingt jeder Musikfreund, der für die „Edition“ Monoaufnahmen der Beethoven-Sinfonien, des Brahms'schen Doppelkonzerts oder von Wagners „Siegfried-Idyll“ annonciert sieht, daß diese Stücke auch in späteren, stereophonen Einspielungen Bruno Walters vorliegen – wenn man hier einmal auch dem aufnahme- und klangtechnischen Aspekt Bedeutung zumißt.

Den Kern der Bruno-Walter-Edition, wie sie bis jetzt vorliegt, bilden die neun Beethoven-Sinfonien, noch monaurale Aufnahmen aus den vierziger und der ersten Hälfte der fünfziger Jahre.

Das Orchester sind die New Yorker Philharmoniker. Ihnen war der von den Nationalsozialisten in die amerikanische Emigration gedrückte Dirigent am engsten verbunden, ehe man eigens für ihn – ähnlich wie im Fall Toscanini NBC Symphony Orchestra – das Columbia Symphony Orchestra gründete. Und was heute sich etwa im Karajan-Repertoire begibt, nämlich teils x-fache Einspielung ein und desselben Stücks, nicht zuletzt bedingt durch die schallplattentechnische Entwicklung von der Mono- zur Stereo- und zur Quadrophonie – das galt auch schon für Bruno Walter. Denn er hatte wie Otto Klemperer und anders als Furtwängler und Tos-

Bruno Walter reizte weder zu Fanatismus noch zu Gegnerschaft. Trotzdem zeigen diese Beethoven-Aufnahmen, daß er keineswegs immer nur olympische musikalische Milde walten ließ, sondern gerade und ganz ausgeprägt auch das, was man gern den energischen männlichen Zugriff nennt. Die Tempi sind hier eher straff als gemächlich (in der „Siebenten“ geradezu an der Grenze des strukturell und orchestertechnisch Darstellbaren), die Rhythmen geschärft, wenn auch niemals – wie von Toscanini – zum Unflexiblen hin gehärtet. Zwar bleibt Walters Musizieren immer kantabel, aber es fällt auf, übrigens auch in überlieferten Probenausschnitten, wie beharrlich Walter im großen und im kleinen auf klaren, prägenden Zäsuren besteht.

Für den Walter jener Jahre ist die Pause so wichtig wie der Ton. Seine instrumentale Gesanglichkeit führt nicht, wie sonst häufig, zu süffigem Legato, zu besonders gebundenem Spiel im Sinne unendlicher Melodien. Walter liebt im Gegenteil das Sichabsetzen der einzelnen musikalischen Gestalten, die Pause als (konzentrierendes) Verknappungsmittel: Gerade dadurch, daß er den Schlußton einer Phrase eher kurzhält, intensiviert er die Spannung zur folgenden Phrase, also den musikalischen Zusammenhang.

canini gewissermaßen den Vorzug, bis in die Stereozeit hinein zu leben. Cum grano salis kann man feststellen: In der Mono-Ära standen Bruno Walter in Amerika die New Yorker Philharmoniker zur Verfügung, nach dem Entwicklungsschritt ins Stereophonische das Columbia-Sinfonieorchester. Allein die Angabe, welches der beiden Orchester er in einer Aufnahme dirigiert, erlaubt also in der Regel den Schluß, ob diese Aufnahme schon stereophon ist oder noch nicht.

Die Beethoven-Sinfonien mit den New Yorker Philharmonikern nun (nur in der „Pastorale“ dirigiert Walter das Philadelphia Orchestra) zeigen Bruno Walter von einer Seite, die im Bewußtsein der Musikwelt merkwürdig unterrepräsentiert ist. Man pflegt Walter allenthalben als warmherzig ausgeglichenen Antipoden zu seinem ebenfalls in den USA ansässig gewordenen Kollegen Toscanini darzustellen, der, heißblütig und technokratisch zugleich, eben diese Musikwelt in zwei Lager durchaus fanatischer Bewunderer und Gegner spaltete.

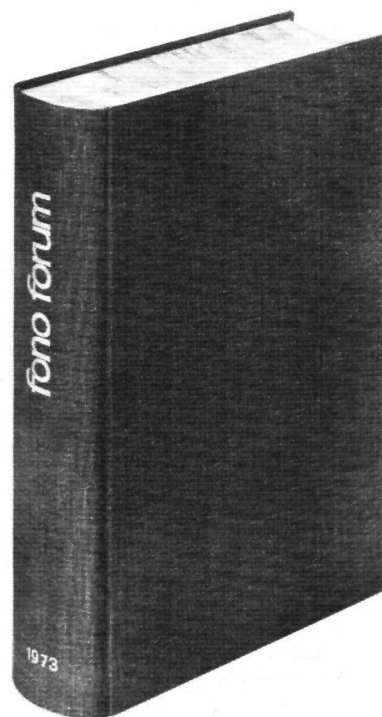
So hört man bei aller Kantabilität auch ein gedrängt dramatisches Musizieren. Während die späteren Beethoven-(und Brahms-)Aufnahmen mit dem Columbia Symphony Orchestra im ganzen mehr „Metadramatik“ zeigen, abgeklärtere interpretatorische Reflexion über einen dramatischen Stoff, schlagen die Aufnahmen mit den New Yorker Philharmonikern noch herrlich spontan Feuer aus dem Geist der Partituren. Wer nur einen der beiden Zyklen kennt, kennt Bruno Walter nur halb. Man sollte sie beide besitzen – vielleicht sogar als erstes den späteren; denn hat man sich erst einmal in die jugendlicheren New York Philharmonic-Aufnahmen eingelebt, dann besteht die Gefahr, daß man die altersweisen Dimensionen der anderen nicht mehr genügend zu würdigen weiß.

Das gilt ähnlich auch für Walters Brahms-Aufführungen. Der sinfonische Zyklus mit den New Yorker Philharmonikern ist in der Bundesrepublik gegenwärtig allerdings nur als Import (Marke „Odyssey“) erhältlich; er soll – so ein Vertreter von CBS – in absehba-

Ein schönes Buch

binden wir aus Ihrem

„fono forum“-Jahrgang



Wenn Sie Ihre 12 Hefte mit dem Jahresinhaltsverzeichnis, Sie finden es am Ende dieses Heftes, an unser Postfach schicken, erhalten Sie 4 Wochen später ein gut gebundenes Buch zurück.

Es hat einen blauen Einband aus grobem Leinen, eine Goldprägung auf dem Rücken und kostet DM 18,80 pro Band.

Ältere Jahrgänge binden wir auch, es sind sämtliche Einbanddecken vorrätig.

Darüber hinaus erledigen wir alle Buchbinderarbeiten; unser Merkblatt gibt auf die anstehenden Fragen Auskunft. Wir schicken es Ihnen gern.

Richard Mayer, Buchbindermeister
7000 Stuttgart-West, Postfach 1084
Telefon (07 11) 63 52 85

- ★ **BEETHOVEN**, Klavierkonzert Nr. 5; Rudolf Serkin, New Yorker Philharmoniker (Dez. 1941) - CBS 61721
- **BEETHOVEN**, Sinfonien Nr. 1 und 2; New Yorker Philharmoniker (Nov. 1947 und März 1952) - CBS 61722
- ★ **BEETHOVEN**, Sinfonie Nr. 3; New Yorker Philharmoniker (März 1949) - CBS 61723
- ★ **BEETHOVEN**, Sinfonien Nr. 4 und 5; New Yorker Philharmoniker (März 1952 und Febr. 1950) - CBS 61724
- **BEETHOVEN**, Sinfonie Nr. 6; Philadelphia Orchestra (Jan. 1946) - CBS 61725
- **BEETHOVEN**, Sinfonie Nr. 7; New Yorker Philharmoniker (Dez. 1951) - CBS 61726
- **BEETHOVEN**, Sinfonie Nr. 8, Egmont-Ouvertüre, Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 (April 1941 und Dez. 1954) - CBS 61727
- **BEETHOVEN**, Sinfonie Nr. 9; Frances Yeend, Martha Lipton, David Lloyd, Mack Harrell, Westminster Chor, New Yorker Philharmoniker (April 1949) - CBS 61728
- **BEETHOVEN**, Trippelkonzert; **BRAHMS**, Doppelkonzert op. 102; Walter Hendl, Klavier, John Corigliano, Violine, Isaac Stern, Violine, Leonard Rose, Violoncello, New Yorker Philharmoniker (März 1949 und Nov. 1954) - CBS 61729
- **BRUCKNER**, Te Deum; **WAGNER**, Siegfried-Idyll - Besetzung siehe Beethoven, Sinfonie Nr. 9 (Juli 1953 und Mai 1953) - CBS 61731
- **DVORAK**, Sinfonien Nr. 8 und 9; Columbia Sinfonie-Orchester - (Febr. 1961, 1959) - CBS 77257 (Stereo)
- ★ **HAYDN**, Sinfonien Nr. 96 und 102; New Yorker Philharmoniker (Dez. 1954 und Febr. 1953) - CBS 61719
- **MOZART**, Opernarien; George London, Ezio Pinza (April 1946) - CBS 61558
- **MOZART**, Opernarien; Eleanor Steber (Febr. 1953) - CBS 61557
- **MOZART**, Ouvertüren und Serenaden; Columbia Sinfonie-Orchester (März 1961) - CBS 61280 (Stereo)
- ★ **MOZART**, Sinfonien Nr. 25, 28 und 29; Columbia Sinfonie-Orchester (Dez. 1954) - CBS 61720
- **MOZART**, Violinkonzerte Nr. 3 und 4; Zino Francescatti, Columbia Sinfonie-Orchester (Dez. 1958) - CBS 61503 (Stereo)
- ★ **SCHUMANN**, Frauenliebe op. 42, Dichterliebe op. 48; Lotte Lehmann, Bruno Walter (Klavier) (Juni 1941) - CBS 61501
- **SCHUMANN**, Sinfonie Nr. 3; New Yorker Philharmoniker (Febr. 1941) - CBS 61730
- **JOHANN STRAUSS**, Walzer; Columbia Sinfonie-Orchester (Sept. 1959) - CBS 61510
- **RICHARD STRAUSS**, Don Juan, Tod und Verklärung; New Yorker Philharmoniker (Dez. 1952) - CBS 61714

rer Zeit in die Bruno-Walter-Edition übernommen werden. Dieser alte Waltersche Brahms-Zyklus gehört in seiner kaum vergleichlichen Verbindung von deutendem Tiefsinn, Brio-Elan und klassischer Zucht zu den wesentlichsten Dokumenten der Kunst dieses Dirigenten und der Kunst der Brahms-Interpretation. Die beschaulicheren, großenteils wie an der Wörthersee-Mentalität der Zweiten Sinfonie orientierten Aufnahmen mit dem Columbia-Sinfonieorchester sind zur Zeit - wie die entsprechenden der Beethoven-Sinfonien - als Kassette außerhalb der Bruno-Walter-Edition zu haben.

Von Brahms ist in der „Edition“ bereits das Doppelkonzert erschienen, in einer recht vital schicksalsträchtigen Aufnahme mit den New Yorker Philharmonikern und den Solisten Isaac Stern und Leonard Rose. In diesem Fall mag man die spätere Einspielung mit Zino Francescatti und Pierre Fournier (Columbia Symphony Orchestra) vorziehen, weil dort - zumal in der Motorik des Schlußsatzes - die spätstilistische Bändigung die Musik eher bereichert. Im übrigen dürfte hier die Wahl nicht allzuviel Qual bereiten, legen doch die gänzlich verschiedenen „B-Seiten“ klare Repertoire-Präferenzen nahe: die Monoplatte der „Edition“ enthält außer dem Brahms'schen Stück Beethovens Trippelkonzert (Solisten: Walter Hendl, John Corigliano, Leonard Rose), die Stereoplatte „Bruno Walter dirigiert Brahms“ außerhalb der „Edition“ bietet dagegen noch die „Altrhapsodie“ und das „Schicksalslied“.

Auch Bruno Walters Bruckner- und Mahler-Aufführungen finden sich fast ausschließlich „Edition“-extern. In den weitdimensionierten Werken dieses späten sinfonischen Genres dürfte Walters Altersstil kulminieren. Die Bruckner-Kassette mit den Sinfonien Nr. 4, Nr. 7 und Nr. 9 - die „Vierte“ und die „Neunte“ sind auch einzeln zu haben - oder das Doppelalbum mit Mahlers Neunter Sinfonie (Walter hatte sie einst uraufgeführt) offenbaren gleichermaßen musikalische Gelassenheit wie Mächtigkeit, großräumige Disposition wie Versenkung ins kompositorische Detail, dazu bei Mahler genügend Sinn fürs gerade Unnatürliche, Groteske, Bizarre. Die Zehn-Mark-Platte von Walters Wiedergabe der Ersten Mahler-Sinfonie (wie alle die genannten mit dem Columbia Symphony Orchestra, stereophon) sollte man immer wieder als Demonstrationmaterial verschenken, um ein Sensorium dafür zu erzeugen, wie wenig doch die Dirigenten unserer Mahler-modischen Tage, von Mehta bis Haitink, von Kondraschin bis Bernstein, den Schichtenreichtum dieser Musik durchdringen.

Mahler ist in der Bruno-Walter-Edition überhaupt noch nicht, Bruckner lediglich mit einer recht fulminanten Aufführung des Te Deum vertreten. Allerdings machen sich bei diesem üppig besetzten Opus gewisse Grenzen der früheren, monauralen Aufnahmeweise bemerk-

bar. Die Rückseite der Bruckner-Platte enthält eine gleichermaßen betagte Einspielung von Wagners „Siegfried“-Idyll, in neuerer, plastischerer (Stereo-) Version auch als Bestandteil eines Doppelalbums „Bruno Walter dirigiert Wagner“ veröffentlicht.

Zu den etwas weniger überzeugenden Aufnahmen in der Bruno-Walter-Edition zählt die der „Rheinischen Sinfonie“ von Robert Schumann, die nicht ganz imstande ist, deren kompositorische Problematik (besonders im Kehrausfinale) durch interpretatorisch Exzeptionelles vergessen zu machen. Außerdem ist das eine der am antiquarischsten klingenden Platten der „Edition“.

Eindrucksvoller ist die zweite Schumann-Platte. Hier erlebt man Bruno Walter, der neben dem Dirigentenberuf immer wieder gern seinen alten pianistischen Neigungen nachging (in der Electrola-Kassette „Bruno Walter dirigiert Mozart“ ist er als Solist des D-moll-Konzerts KV 466 zu hören), am Flügel, als Partner von Lotte Lehmann („Frauenliebe und -leben“, „Dichterliebe“). Natürlich war er kein Instrumentalist von der professionellen Brillanz unserer pianistischen Tage. Aber er zeigte außerordentliche musikalische Poesie, dabei immer voller Noblesse, nie das Sentiment bemühend. Für Lotte Lehmann war er Partner und Begleiter in einem; sie wiederum scheint sich bei ihm so geborgen gefühlt zu haben, daß sie in herrlicher Gelassenheit und Gefühlsintensität dem dichterischen Leben der Schumannschen Musik nachspüren konnte. Im Vergleich hierzu wirkt die Parallelaufnahme von „Frauenliebe und -leben“ mit Kathleen Ferrier und Bruno Walter (Decca-Dokumente) im Tonfall der Sängerin eine Spur outriert. Kathleen Ferrier scheint von der Musik fast im Übermaß ergriffen und trägt ein Pathos in sie hinein, dessen man von Lotte Lehmann niemals gewärtig sein muß.

Apropos Pathos: eine der Platten der Bruno-Walter-Edition enthält Kompositionen von Richard Strauss, „Don Juan“ und „Tod und Verklärung“. Gerade hier bewährt sich Walters so instinktsicherer künstlerischer Geschmack. Weder entgleitet ihm der „Don Juan“ trotz eines höchst mitreißenden vitalen Elans irgendwo ins echauffiert Sinnliche, noch läßt er sich vom komponierten Tod und der noch viel heikleren Verklärung zu einschlägiger Pathetik verführen. So verhält es sich auch mit den beiden Dvořák-Sinfonien (Nr. 8 G-dur und Nr. 9 e-moll „Aus der Neuen Welt“), die zum Spottpreis von zusammen 12,80 DM als Doppelalbum angeboten werden, als Einführungsplatten in die „Edition“ gedacht sind und fast schon wegen der beiden ganzseitigen Walter-Photographien und der Übersicht über das Bruno-Walter-Schallplatten-Repertoire ihr Geld wert sind. Sicher, dieser Dvořák zeigt nichts von der Strenge, die Václav Talich oder George Szell ihm verliehen haben. Die

Musikliteratur

Ullstein Lexikon der Musik

von Friedrich Herzfeld

5. bearbeitete Neuauflage

über 4500 Stichwörter auf mehr als 1200 Spalten, 1000 Abbildungen im Text und 600 Notenbeispiele sowie 32 Kunst-drucktafeln. Gesamtumfang 632 Seiten.

Diese einzigartige Ergänzung für Ihre Schallplatten-Sammlung kostet in der Ganzleinen-Ausgabe mit Schutzumschlag nur **26,- DM**.

Wilhelm Furtwängler

Briefe

Herausgegeben von Frank Thiess. Mit Vorwort und einem erklärenden Anhang, 327 Seiten, vier Bildnisse, ein Faksimile

Leinen 16,50 DM

K. J. Kutsch · Leo Riemens

Unvergängliche Stimmen

Kleines Sängerlexikon

„Ein Handbuch für Freunde der Oper, des Liedes, der Schallplatte: lexikalisch geordnete Biographien der großen Sänger von einst und jetzt. Ihre Stimmen, unvergänglich und unvergessen, klingen aus jeder Seite dieses Bandes.“

Welt am Sonntag, Hamburg

Leinen 78,- DM

556 Seiten

Walter Gieseking

So wurde ich Pianist

148 Seiten mit 35 Abbildungen und 15 Notenbeispielen, Verzeichnis der Kompositionen, Schallplatten und Band-aufnahmen. **Leinen 16,- DM**

Willi Reich

Alban Berg – Leben und Werk

Alban Berg (1885–1935) gilt heute unbestritten als einer der repräsentativsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. 232 Seiten mit 33 Abbildungen auf Kunstdruck und zahlreichen Notenbeispielen. **Leinen 22,- DM**

Willi Reich

Arnold Schönberg

oder der konservative Revolutionär. 328 Seiten, 16 ganz-seitige Fotos. **Leinen 30,- DM**

Kurt Blaukopf

Gustav Mahler

oder der Zeitgenosse der Zukunft, 326 Seiten, 16 Fotos. **Leinen 30,- DM**

Albert Schweitzer

J. S. Bach

Vorrede Ch. M. Widor. XVI, 791 Seiten, 1 Tafel, zahlreiche Notenbeispiele. **Leinen 45,- DM**

Karl Geiringer

J. S. Bach

Das Buch stellt nicht nur J. S. Bachs Leben und Persönlichkeit höchst lebendig dar, sondern versucht auch sein Werk unter Einbeziehung der letzten Forschungsergebnisse zu deuten. **Leinen 28,- DM**

Die Musikerfamilie Bach

Das Werk beschreibt das Leben der einzigartigen Familie Bach, die ihren schöpferischen Höhepunkt in den Werken des J. S. Bach hatte. **Leinen 28,- DM**



BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG

Abt. Versandbuchhandlung

Niederwall 53, Postfach 1140, 4800 Bielefeld 1

- übrigens schon stereophonen - Aufnahmen von 1959 bieten einen durch und durch gemütvollen Dvořák. „Gemüt“ jedoch in einem sehr weiten und sehr positiven Sinn gemeint, jenseits von Biedermeierlichkeit, sich ausdehnend zwischen ganz introvertierter, schlichter Zartheit und eruptiv Mächtigem.

Zum allzu gemüthlichen Gemütvollen neigt leicht auch die Wiedergabe jener Musik von Johann Strauß, deren häufige Apostrophierung als „Walzerklänge“ genau in die angedeutete Richtung fataler Emotionalität weist. Bruno Walter dagegen trifft da einen Ton aristokratisch-sinfonischer Folklore, dessen Unbefangenheit seinen Geburtsort eher an der Donau als an der Spree vermuten lassen könnte.

Südlere Züge trägt auch Bruno Walters Geistes- und Seelenverwandtschaft mit zwei Komponisten, die eh und je gewissermaßen den Mittelpunkt seines musikalischen Gesichtskreises gebildet haben: Mahler und Mozart. Mahler hat, wie schon gesagt, in die „Edition“ noch nicht Eingang gefunden, Mozart hingegen mehrfach. Die wichtigste Platte davon dürfte die mit den drei Sinfonien des 17- bzw. 18jährigen Mozart sein, den Sinfonien g-moll KV 183, C-dur KV 200 und A-dur KV 201. Geradezu wie analog zur Trilogie der letzten drei Sinfonien des Komponisten sind auch hier drei Hauptcharaktere Mozartscher Sinfonik zusammengefügt. Und die Weite von Bruno Walters künstlerischem Blickfeld zeigt sich nicht zuletzt darin, daß er der Düsternis der „kleinen“ g-moll-Sinfonie ebenso gerecht wird wie der freundlichen Festlichkeit des C-dur-Stücks und dem apollinischen Espresso von KV 201. Walter und Walters Mozart in nuce.

So exemplarisch wie diese Mozart-Platte ist auch die Haydn-Platte mit den zwei Londoner Sinfonien Nr. 96 und Nr. 102. Haydn klingt hier trotz großer sinfonischer Besetzung nervig und schlank. Aber Walter läßt keinen Zweifel daran, daß es sich dabei um eine Musik handelt, die der Sinfonik Beethovens oder Brahms' eng verschwistert ist, nicht aber unter irgendeinem Papa-Haydn-Aspekt in eine Vorläuferrolle zu drängen sei. Um den traditionellen Haydn-Mozart-Beethoven-Zirkel zu schließen: Ins Superlativische bringt den kritischen Hörer schließlich auch eine Beethoven-Platte, Rudolf Serkin und Bruno Walter musizieren Beethovens Es-dur-Konzert, das „Emperor Concerto“, das so leicht zum auftrumpfenden musikalischen Preußentum verführt. Bei Walter und Serkin klingt das ritterlich, durchaus auch glanzvoll (im Gegensatz zu der noch älteren, etwas indifferent verhalten wirkenden Gieseking-Walter-Aufnahme), aber eben nie veräußerlicht.

Neben Beethoven ist Mozart der in der Bruno-Walter-Edition bislang am umfangreichsten repräsentierte Komponist. Der genannten Platte mit den drei

Sinfonien kommt an Bedeutsamkeit eine Art Sammelplatte an nächsten, die - man darf das sagen - Vermächtnischarakter hat. Ein Jahr vor seinem Tode - er starb 1962 als 85jähriger - hat Bruno Walter für die Schallplatte (mit dem Columbia Symphony Orchestra) noch einmal eine Reihe von Mozartschen Ouvertüren und dazu zwei Nachtmusiken sehr unterschiedlichen Genres dirigiert: die „Kleine Nachtmusik“ und die „Maurerische Trauermusik“. Während die Ouvertüren in so abgeklärter Darstellung fast schon der Theaterwelt, der sie nun einmal angehören, enthoben wirken, überwältigt die „Maurerische Trauermusik“ durch - nur scheinbar paradox - eine ungemein expressive weil distanzierende Klassizität. Ein Reigen seliger Geister in Moll. Der Dur-Schluß, vergleichbar nur einigen der ungeheuerlichen Durwendungen bei Schubert, erhält eben dieser Walterschen Klassizität wegen eine Plausibilität auf höchster ästhetischer, ja musik-philosophischer Ebene.

Ein Altersstil, der ein Stück wie die Trauermusik erst vollends erschließt, bringt in die eher gesellschaftsmusikalische Kunst der Violinkonzerte von 1775 - Mozart war damals 19 Jahre alt - leicht einen Zug altväterlicher Bedächtigkeit. Wem solche Beschaulichkeit zusagt, dem sei die Platte mit den Konzerten G-dur KV 216 und D-dur KV 218 empfohlen; allerdings ist noch darauf hinzuweisen, daß Zino Francescattis Solokadenzen (eine davon stammt von Eugene Ysaye) dem Idiom der Konzerte einigen Tort antun und diese Mißlichkeit noch nachwirkt, wenn Francescatti längst wieder den originalen Mozart spielt - und das natürlich mit all der einfühlsamen Wärme, die diesem Geiger zu Gebote steht und die ihm eine Kadenz Ysayescher Art eigentlich suspekt machen müßte.

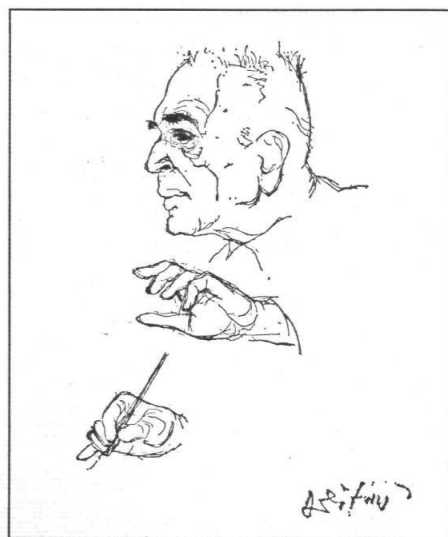
Endlich noch zwei Platten, die daran erinnern, daß Bruno Walter mindestens in gleichem Maße Opern aufgeführt hat, wie er Konzertdirigent gewesen ist. Merkwürdigerweise existiert im sozusagen offiziellen Schallplattenrepertoire keine einzige Gesamtaufnahme einer Oper unter Walters Leitung. In Pressungen der amerikanischen „Bruno-Walter-Society“ etwa kann man jedoch - im fono forum wurde darauf schon hingewiesen - Mitschnitte öffentlicher Opernaufführungen des Dirigenten erwerben, so von „Figaros Hochzeit“, so vom „Don Giovanni“, der sogar in zwei Walterschen Versionen vorliegt: aus Salzburg (1937; plattentechnisch kaum noch diskutabel) und aus der New Yorker Metropolitan Opera (1942; im Technischen durchaus anhörbar, musikalisch hinreißend).

Die beiden Platten der „Edition“ enthalten ausschließlich Mozart-Arien. Wer hier nicht nur Wert auf das so penible wie atmosphärisch dichte Orchesterspiel unter Walters Dirigat legt, sondern dem Sängerschen die angemessene Aufmerksamkeit zollt, der dürfte von den vier Plattenseiten nur eine be-

friedigend finden: die George London gewidmete. London steht auf der Höhe seiner Gesangkunst, sein Baßbariton klingt so samtig wie gewaltig und schier unerschöpflich fundiert. Ezio Pinza auf der anderen Plattenseite aber und Eleanor Steber, der eine ganze Platte vorbehalten ist, können durch noch so eindringliche Rolleninterpretation nicht vergessen machen, daß sie gesanglich oft kaum mehr anzudeuten imstande sind, was ihnen einst in Fülle zu Gebote stand - Ungerechtigkeit der musikalischen Götter, die Malaisen des Alterns über Sänger und über Dirigenten so ungleich zu verteilen.



Ein „Stern“ für Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 mit Rudolf Serkin (Foto) und Bruno Walter



Sie werden staunen, was in Ihren Cassetten steckt. Braun TGC 450.



Das TGC 450 ist ein echtes HiFi-Gerät für Aufnahme und Wiedergabe.

Nehmen Sie eine Chromdioxid-Cassette mit einer dolbysierten Aufnahme. Drücken Sie die Dolby-Taste. Und wundern Sie sich, warum Sie solange auf die Annehmlichkeiten von Cassetten verzichtet haben.

Eine weitere Einrichtung unterdrückt das Rauschen bei nicht dolbysierten Aufnahmen: das DNL-System.

Zu erwähnen sind noch die Memory-Taste für das leichte Auffinden von bestimmten Bandstellen;

das schwenkbare Prisma für das Zählwerk; Buchse für Stereo-Kopfhörer; kanalgetrennte Aussteuerung für Stereo-Aufnahmen.

Natürlich paßt das TGC 450 am besten zu Braun-Geräten, es kann aber auch an andere HiFi-Anlagen angeschlossen werden.

Weitere Informationen erhalten Sie von der Braun Aktiengesellschaft, Abteilung E-MPI, Postfach 190 265, 6000 Frankfurt/Main. Österreich: Silva-Schneider GmbH & Co. KG, 5083 Gartenau/Salzburg. Luxemburg: Ducal Electronic s. e. n. c. 21, Route de Thionville, Luxemburg. Schweiz: Telion AG, Albisriederstr. 232, 8047 Zürich.

BRAUN